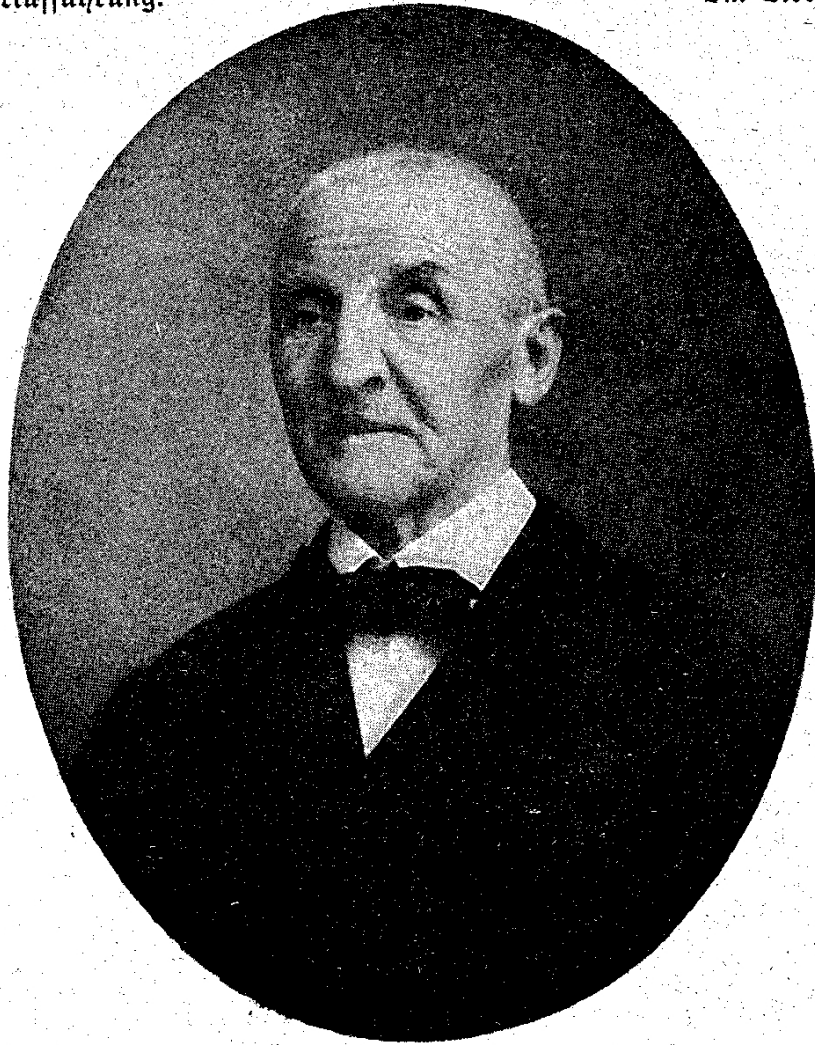


Wiener Schubertbund.

60. Vereinsjahr.
954. u. 955. Aufführung.

Dem Wissen treu,
Im Liede frei.



Großer Konzerthausaal.

Samstag, den 10. und Sonntag, den 11. März 1923,
halb 7 Uhr abends.

Satzungsgemäße Orchesterkonzerte.

Zur Aufführung gelangen nur Werke von **Anton Bruckner** Ehrenmitglied des Wiener Schubertbundes.

Musikalische Leitung:

Chormeister Viktor Keldorfer.

Mitwirkende: Kammerjänger Georg Maigl, die Konzertsängerinnen Brete Dürriß-Schwoiser, Litty Trenk-Rawicz und Emilie Rutschka sowie das Wiener Sinfonieorchester.

Preis dieser Vortragsordnung 2000 Kronen.

Vortragsordnung.

△△△

1. Das deutsche Lied.

Gedicht von Aurelius Polzer.

Für Männerchor mit Begleitung von Blechinstrumenten. Komp. 1892.

Erste Aufführung im Verein.

Wie durchs Bergtal dumpf grollt Donnergedröhn,
Wie der Sturmwind saust um waldige Höhn,
Wie die Meerflut tost an klippigem Strand:
So schalle, so schmett're, die Feinde zu schrecken,
Die schlafferen Brüder vom Schlafe zu wecken,
Der deutsche Gesang durchs gefährdete Land!

2. Träumen und Wachen.

Gedicht von Franz Grillparzer.

Für Männerchor mit Tenorsolo. Komp. 1890.

Solist: Kammer Sänger Georg Maikl.

Schatten sind des Lebens Güter,
Schatten feiner Freuden Schar,
Schatten Worte, Wünsche, Taten:
Die Gedanken nur sind wahr.

Und die Liebe, die du fühlst,
Und das Gute, das du tust,
Und kein Wachen, als im Schlafe,
Wenn du einst im Grabe ruhst.

3. Trösterin Musik.

Gedicht von August Seuffert.

Für Männerchor und Orgel. Komp. 1890.

An der Orgel: Vereinsmitglied Robert Keldorfer.

Erste Aufführung im Verein.

Musik! Du himmlisches Gebilde
Voll hoher Macht, voll süßer Milde!
Wir fühlen doppelt tief dein Walten,
Wenn uns ein Leid das Herz gespalten.
Der Schmerzenswogen wirres Drängen,
Es glättet sich vor deinen Klängen;
Besänftigt all die Gluten ziehen
Ins weite Reich der Harmonien.
Wie Orgelton, wie Meereswogen
Kommt dann der Trost ins Herz gezogen
Und stillt der Seele wildes Sehnen
Und löst das Weh in milde Tränen.

Musik! Du himmlisches Gebilde
Voll hoher Macht, voll süßer Milde!
Du pochst noch in den tiefsten Schmerzen
Mit leisem Finger an die Herzen.
Und wenn die Seele, gramgebrochen,
Kein Wort mehr hört, das Trost gesprochen,
Wenn längst verstummt die stillen Klagen
Im Leid, das tränenlos getragen:
Dann fühlt das Herz in Orgeltönen
Ein hohes, himmlisches Verfühnen
Und findet in dem Klang der Lieder
Den letzten Trost, die Tränen wieder.

4. Um Mitternacht.

Gedicht von Rudolf Pruz.

Für Männerchor mit Tenorsolo. Komp. 1886.

Solist: Kammerfänger Georg Maigl.

Erste Aufführung im Verein.

Um Mitternacht, in ernster Stunde,
Tönt oft ein wundersamer Klang,
's ist wie aus liebem Muttermunde
Ein freundlich tröstender Gesang.

In süßen unbelauschten Tränen
Löst er des Herzens bange Pein
Und alles unmutvolle Sehnen
Und allen Kummer wiegt er ein.

Als käm' der Mai des Lebens wieder,
Regt sich's im Herzen wunderbar.
Da quillen Töne, keimen Lieder,
Da wird die Seele jung und klar.

So tönet oft das stille Läuten,
Doch ich versteh' die Weise nie
Und nur mitunter möcht' ich's deuten,
Als wär's der Kindheit Melodie.

5. Interludium „Feierlich langsam“ für Orgel.

Vorgetragen vom Vereinsmitgliede Robert Keldorfer.

Bruckner, der große Meister auf dem Orgelstuhle, hat seltsamerweise nur zwei kleinere Orgelkompositionen hinterlassen: eine Fuge, die er als Linzer Domorganist geschrieben, und die heute zur Aufführung gelangende, „Feierlich langsam“ betitelte, die im Jahre 1884 (nach der 6. Sinfonie) entstanden ist und die trotz aller Kürze bereits die volle Eigenart des gereiften Meisters aufweist.

Das Ehrenmitglied des Wiener Schubertbundes, der Linzer Musikdirektor und Brucknerforscher August Göllerich, der das Manuskript des Werkes dem Wiener Schubertbunde in liebenswürdiger Weise zur überhaupt ersten Aufführung im Konzertsaale überlassen hat, berichtet über die Entstehung desselben: „Auf einer Fahrt zu den Bayreuther Festspielen begriffen, lernte Bruckner im Eisenbahnwagen den Lederhändler Dirnberger aus Perg in Oberösterreich kennen, der sich im Gespräch als Wagnerenthusiast und als eifriger Organist zu erkennen gab. Er faßte den Mut, Bruckner zu bitten, ihm eine seiner Orgelkompositionen zu überlassen. Dieser antwortete, er habe für Orgel nichts geschrieben, versprach aber dem ‚Herrn Landsmann‘, an dem er rasch Interesse gefunden hatte, daß er ihm als Ausdruck der Freude, ihn als begeisterten Verehrer seines vergötterten Meisters kennengelernt zu haben, extra ein Orgelstück komponieren wolle. Tatsächlich sandte er seinem Reisegefährten bald nach der Rückkehr aus Bayreuth die versprochene Komposition.“

6. Abendzauber.

Gedicht von Heinrich v. d. Mattig.

Für Männerchor, Baritonsolo, drei Frauen-Sopranstimmen und Hornquartett. Komp. 1878.

Solist: Konzertsänger Franz Weidinger, Vereinsmitglied.

Frauen-Sopranstimmen (Sodler): Die Konzertsängerinnen Grete Dürrigl-Schwöiser, Litty Trenk-Rawicz und Emilie Rutschka.

Hornquartett: Die Herren Leo Rölz, Leopold Trettler, Franz Bartosch und Josef Waschaurek, Mitglieder des Wiener Sinfonieorchesters.

Erste Aufführung im Verein.

Der See träumt zwischen Felsen,
Es flüstert sanft der Hain,
Den Bergeshang beleuchtet
Des Mondes Silberschein.
Und aus dem Waldesdunkel
Hallt Nachtigallensang
Und von dem See weh'n Lieder
Mit zauberhaftem Klang.

Ich saß am Seegestade
Vertieft im süßen Traum,
Da träumte ich zu schweben
Empor zum Himmelsraum.
Wer könnte je vergessen
Den wonnevollen Ort!
Noch tief im Herzen klingen
Die Zaubertöne fort.

5 Minuten Pause.

7. Neunte Sinfonie.

D-Moll.

Für großes Orchester.

Feierlich. — Scherzo. — Adagio.

8. Helgoland.

Gedicht von Dr. August Silberstein.

Für Männerchor und großes Orchester. Komp. 1893.

Hoch auf der Nordsee am fernesten Land
Erscheinen die Schiffe, gleich Wolken gesenkt;
In wogenden Wellen, die Segel gespannt,
Zum Eiland der Sachsen der Römer sie lenkt.

O weh um die Stätten, so heilig gewahrt,
Die friedlichen Hütten, von Bäumen umlaubt!
Es wissen die Siedler von feindlicher Fahrt,
Was Lebens noch wert, auch Leben sie raubt.

So eilen die Jagen zum Ufer herbei,
Was nützt, durch Tränen zur Ferne geblickt!
Da ringet den Besten vom Busen sich frei
Die brünstige Bitte, zum Himmel geschickt:

Der du in den Wolken thronest,
Den Donner in der Hand,
Und über Stürmen wohnest,
Sei du uns zugewandt!

Lass' toben grause Wetter,
Des Blitzes Feuerrot,
Die Feinde dort zerschmetter',
Allvater! Ein Erretter
Aus Tod und bitt'rer Not!

Und siehe, die Welle, die wogend sich warf,
Sie steigt empor mit gischtendem Schaum,
Es heben die Winde sich sausend und scharf,
Die lichtesten Segel verdunkeln im Raum.

Die Schrecken des Meeres, sie ringen sich los,
Zerbrechen die Maste, zerbersten den Bug;
Der flammenden Pfeile erblickend Geschöß,
Das trifft sie in Donners hinhallendem Flug!

Nun, Gegner, Erbeuter, als Beute ihr bleibt,
Gesunken zu Tiefen, geschleudert zum Sand,
Das Wrackgut der Schiffe zur Insel nun treibt,
O Herrgott, dich preiset frei Helgoland.